



Ricardo Tarli, M.A.,
Jahrgang 1978, ist frei-
schaftender Journalist
in Berlin. Geboren und
aufgewachsen im Kan-
ton Bern, studierte
Ricardo Tarli schweize-
rische und allgemeine
Zeitgeschichte, Volks-
wirtschaftslehre und Staatsrecht in Fribourg,
Bern und Paris. Nach dem Studium absolvierte
er berufsbegleitend die Diplomausbildung
Journalismus an der Schweizer Journalisten-
schule MAZ in Luzern. Ricardo Tarli ist seit über
15 Jahren als Journalist tätig. Seit sechs Jahren
lebt und arbeitet der Schweizer in Berlin.
Er schreibt regelmäßig für die „Neue
Zürcher Zeitung“ (NZZ).

Abend Anna, Gemälde (2012; Format: 70 x
50 cm) von Rudolf Stüssi (geb. 1947); Galerie
Taube, Berlin (www.galerie-taube.de)

RICARDO TARLI:

Der Künstler, der die Häuser zum Tanzen bringt

„**M**anche Leute meinen, ich sei entweder dumm, blind, besoffen oder brauche dringend einen guten Optiker“, sagt Rudolf Stüssi und lacht verschmitzt. Der schweizerisch-kanadische Maler ist ein Mann mit Humor – und mit einem eigenen Blick auf die Welt: Stüssi ist nämlich der Erfinder der sogenannten 5. Perspektive. In seinen Ölgemälden und Aquarellen macht der 69jährige Künstler die Welt noch schräger, als sie schon ist: Kaum eine Linie ist gerade, alles hängt schief. Seine surrealen Stadtansichten entwickeln dadurch eine faszinierende Dynamik, als ob die Häuser und Türme tanzen würden. „Die Kunst braucht keine geraden



Autumn
2012



Linien“, lautet Rudolf Stüssis Credo. Der Grundgedanke dahinter: Der Betrachter soll eine Bewegung im Bild wahrnehmen, was Stüssi mit der 5. Perspektive auf eindrückliche Art und Weise gelingt. Beim Betrachten seiner Bilder fühlt man sich in einen Trick-

film versetzt, in eine Welt, in der alle Naturgesetze aufgehoben sind und den starren und stummen Fassaden Leben eingehaucht wird. Diese Assoziation kommt nicht von ungefähr, war Stüssi doch lange in der Trickfilmbranche tätig; er war unter anderem an



der Produktion von *Asterix in Amerika* beteiligt.

Wie geht Stüssi technisch vor, um die Bewegung in seine surrealen Bilder reinzubringen? „Ich lege mir im Kopf eine Grundbewegung durch das Bild fest, eine

Village Dance, Gemälde (2010; Format: 71 x 132 cm) von Rudolf Stüssi (geb. 1947); Galerie Taube, Berlin (www.galerie-taube.de)

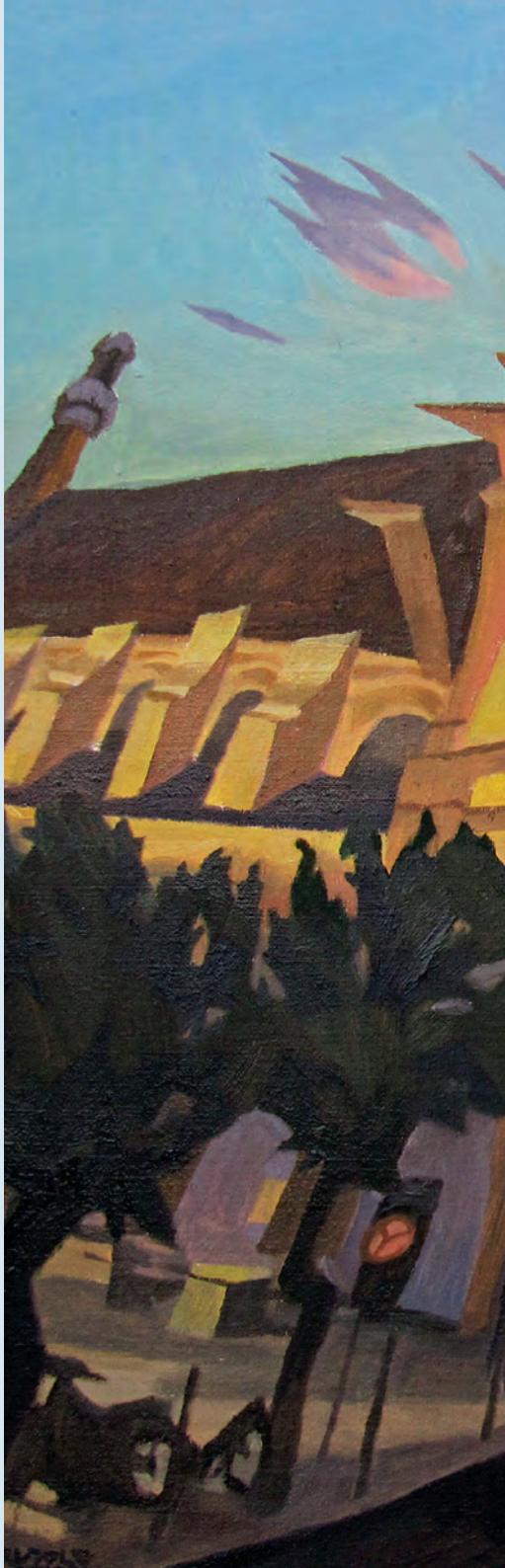
schwankende Y-Achse, die natürlich nicht senkrecht steht, sondern sich durch das Sujet biegt und windet. Auch die Horizon-

Aube Lucerne, Gemälde (2012; Format: 95 x 120 cm)
von Rudolf Stüssi (geb. 1947); Galerie Taube, Berlin
(www.galerie-taube.de)

tale versuche ich zu destabilisieren. Sie verläuft nicht mehr parallel zum Bildrand und wirkt deshalb dynamischer.“ So gelingt es dem Maler, leblosen Dingen aus Beton und Stein eine Seele zu verleihen. Die Gebäude scheinen zu atmen, dehnen sich aus, um im nächsten Augenblick in sich zusammenzufallen. Stüssi: „Die 5. Perspektive verleiht den Objekten eine Persönlichkeit, eine Eigensinnigkeit. Diese Eigensinnigkeit entspringt meiner Phantasie und meiner Lebenserfahrung.“

Stüssi zeigt eine Welt, die aus den Fugen geraten ist. In Berlin hat er viele bekannte Motive gemalt: Reichstag, Fernsehturm, Bode-Museum, Kanzleramt. Alles vertraute Stadtansichten. Und doch irritieren sie, denn es sind keine dem Realismus verpflichteten Abbildungen, sondern Karikaturen einer Metropole. Stüssi hat eine Stadt im Ausnahmezustand gemalt, eine Stadt im Aufbruch, im Umbruch. In seinen Werken widerspiegelt sich eine Welt, die sich stets neu erfindet und deshalb in ständigem Wandel begriffen ist.

Die einzige Konstante ist die Veränderung. Dieser Zwang zur Veränderung und Anpassung schafft Verunsicherung und wirkt für viele Menschen wie eine existentielle Bedrohung. „Das Schräge und Schiefe in meiner Malerei drückt die Instabilität, die Unsicherheit unserer Zeit aus“, erklärt der Künstler. Türme geraten ins Wanken, drohen gar umzustürzen und die Menschen unter sich zu begraben. Stüssis Stadtansichten wirken wie Kulissen eines Fantasy-Films, vor denen sich der ewige Kampf des Guten gegen das Böse abspielt. Fliegende Fabelwesen, die aus einer für den Menschen unsichtbaren Zwischenwelt stammen, kündigen die endzeitliche Entscheidungsschlacht an. Das Spiel mit der Gegensätzlichkeit prägt Rudolf Stüssis figura-





tive Kunst. In seinen Bildern widerspiegeln sich Freude und Angst, Lust und Schmerz, Schönheit und Ekel, Sinnlichkeit und Gewalt, Macht und Unterwerfung. In der von Stüssi geschaffenen Traumwelt tummeln sich Zwitterwesen, halb Mann, halb Frau, halb Engel, halb Dämon, Maschinen-Menschen oder Menschen-Maschinen. Stüssi zelebriert die Vermenschlichung einer leblosen Welt und lässt Gebäude mit Menschen verschmelzen. „Die Gebäude oder die Stadt stehen symbolisch für den Menschen“, sagt Stüssi. Das Haus ist die Wohnung der Seele. Die Zimmer symbolisieren die Vielschichtigkeit eines jeden Charakters.

Stüssis Bilder erinnern zuweilen an die expressionistischen Stadtlandschaften, die Ludwig Meidner im Berlin der zwanziger Jahre malte. Oder an Chaim Soutines verzerrte Landschaften. Stüssi selbst vergleicht sich mit dem mexikanischen Mauermaler David Alfaro Siqueiros, der mit ähnlich verschobenen Perspektiven auf die Brüchigkeit gesellschaftlicher Systeme verweisen wollte. Einen besonders großen Einfluß auf Stüssis künstlerisches Schaffen hatte sein Freund Hansruedi Giger, der Erschaffer des Filmmonsters *Alien*. Vom ebenfalls verstorbenen amerikanischen Bildhauer Don Bonham, den Stüssi in Toronto kennengelernt hatte, ließ er sich auch inspirieren. Realismus und Abstraktion interessieren den Maler nicht, vielmehr der Übergang von dem einen zum anderen Zustand. „Das gelingt durch Verzerrung, Vereinfachung, Dramatisierung. Am Schluß soll etwas Geheimnisvolles bleiben.“

Rudolf Stüssis Schaffen ist geprägt von seinem Vagabundenleben. „Die Welt ist sein Zuhause.“ Was oft wie eine Platitude klingt, wird bei Rudolf Stüssi zur Quelle seiner künstlerischen Inspiration. Stüssi ist ein Weltenbürger. 1947 in Zürich geboren, als Kind in den USA groß geworden, zum Abitur zurück in die Schweiz, dann nach Kanada, wo er Malerei, Literatur und Jour-

nalismus studierte, dazwischen Studienaufenthalte in Florenz, London und Mexiko. Heute pendelt er zwischen Berlin, Toronto und der Schweiz. Dazu kamen Arbeitsaufenthalte für Animationsfilme in Manila, Seoul und Shenzhen (China). In

der Dominikanischen Republik war Stüssi als Artist in Residence tätig. Ein Nomadenleben, das ihm neue Entdeckungen jenseits der Geradlinigkeit eröffnet hat.

Trotz der vielen Reisen genießt der Künstler, der mit einer jungen Berlinerin verheiratet ist, das Familienleben. „Die Familie hält mich jung“, sagt der Vater von vier Kindern. Zwei sind schon erwachsen, zwei im Vorschulalter. „Die Familie ist für mich eine große Inspirationsquelle.“ Er hat vier Kinderbücher illustriert, darunter ein vielbeachteter Gesamtband von Johanna Spyris weltberühmter Heidi-Erzählung. „Meine Mutter hatte auch vier Kinderbücher illustriert“, erzählt Stüssi. Sie habe ihn stets gefördert, und dies lange bevor er sein erstes Buch illustrierte: *Periwinkle Isn't Paris* erschien 1999 in Kanada. „Ich setze also eine Familientradition fort, auch aus Liebe zu meinen Kindern und um anderen Kindern eine Freude zu bereiten. Ich bewundere ihre Unbefangenheit beim Zeichnen und Malen.“ Weitere Informationen über den Kunstmaler Rudolf Stüssi und seine Arbeit sind unter www.rudolfstussi.com zu finden. ■



**Der internationale Künstler
Rudolf Stüssi**

Rückseite: Am Weiher, Ausschnitt eines Gemäldes (um 1920; Format: 56 x 69 cm) von Waldemar Thörn (1876 - 1940); Galerie Barthelmess & Wischnewski, Berlin